

Die Reformation

Dietmar Pieper und
Eva-Maria Schnurr (Hg.)

Die Reformation

Aufstand gegen
Kaiser und Papst

Matthias Bartsch, Daniel Bellingradt,
Stefan Berg, Georg Bönisch, Felix Bohr,
Annette Bruhns, Martin Doerry, Till Hein,
Nils Klawitter, Uwe Klußmann, Ulrike Knöfel,
Nils Minkmar, Joachim Mohr, Christina Rietz,
Johannes Saltzwedel, Samiha Shafy,
Michael Sontheimer, Marc von Lüpke,
Andreas Wassermann

Deutsche Verlags-Anstalt

Die Texte dieses Buches sind erstmals in dem Heft
»Die Reformation. Aufstand gegen Kaiser und Papst« (Heft 6/2015)
aus der Reihe SPIEGEL GESCHICHTE erschienen.

Die Grafik auf S. 100/101 stammt aus: Hubert Jedin et al.:
Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und
Gegenwart. Freiburg 2004. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher
Genehmigung des Herder Verlag.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe
Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen
werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2016 Deutsche Verlags-Anstalt, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München und

SPIEGEL-Verlag, Ericusspitze 1, 20457 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Typografie und Satz: DVA/Andrea Mogwitz

Gesetzt aus der Rotation

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-04675-8

www.dva.de



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

INHALT

11 VORWORT

TEIL I:

DIE NEUE HEILSBOTSCHAFT

17 ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Geplant war die Reformation nicht. Warum wurde sie dennoch ein Erfolg?

Von Eva-Maria Schnurr

24 AUFSTIEG AUS DER DÜSTERNIS

Martin Luther gilt als selbstbewusster Kirchenrebell. Doch anfangs war er folgsam und ängstlich

Von Stefan Berg

39 »SOBALD DER GÜLDEN IM BECKEN KLINGT«

Ein Ablassbrief löste Luthers Protest gegen den Klerus aus

Von Michael Sontheimer

INHALT

- 43 ZURÜCK ZUM WAHREN GLAUBEN
Um 1500 waren die Menschen so fromm wie
selten zuvor. Doch viele hofften auf eine
Erneuerung der Kirche
Von Martin Doerry
- 53 DER STILLE URKNALL
Nagelte Luther seine Thesen an eine Kirchentür?
Von Dietmar Pieper
- 56 SCHACHZÜGE DER MACHT
Kaiser Karl V. wurde zum wichtigsten
Gegenspieler der Reformation. Doch er
unterschätzte die Bewegung lange
Von Johannes Saltzwedel
- 62 VOR KAISER UND REICH
Auf dem Reichstag von Worms kämpften alle
Parteien um ihre Interessen im Fall Luther. Eine
Rekonstruktion
Von Eva-Maria Schnurr
- 82 MEISTERHAFTER TAKTIKER
Der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise
unterstützte die Reformatoren
Von Joachim Mohr
- 87 »AUS GROSSEN ÄNGSTEN GEHOLFEN«
Die Theologin Margot Käßmann und der
Historiker Heinz Schilling im Gespräch über das
epochale Ereignis
Von Dietmar Pieper und Eva-Maria Schnurr

INHALT

- 100 LUTHERS ENKEL
Stammbaum der größten christlichen
Religionsgemeinschaften am Beispiel der USA

TEIL II: DIE REFORMATORISCHE BEWEGUNG

- 105 LUTHERISCHE SONNE
Nürnberg wurde als erste Reichsstadt
evangelisch. Warum?
Von Annette Bruhns
- 119 EIN MANN ALS MARKE
Ohne den Buchdruck hätten sich Luthers Ideen
nie so schnell verbreitet
Von Daniel Bellingradt
- 128 FEHDE FÜR DAS EVANGELIUM
Der umtriebige Franz von Sickingen, Raubritter
und Gegner der klerikalen Macht
Von Nils Klawitter
- 133 EIN NEUES BILD DES GLAUBENS
Der Maler Lucas Cranach war der geniale
Propagandist reformatorischer Ideen
Von Ulrike Knöfel

INHALT

- 140 SEHNSUCHT NACH FREIHEIT
In den »Bauernkriegen« beriefen sich die
Aufständischen auf die Bibel. Doch die
Reformatoren distanzierten sich
Von Nils Minkmar
- 149 OHRFEIGE FÜR THEOLOGEN
Auch Frauen wie Argula von Grumbach stritten
für die neue Glaubensrichtung
Von Christina Rietz
- 159 KÖNIG IM KÄFIG
In Münster gründeten Wiedertäufer ihr »neues
Jerusalem« – ein bizarres Regime
Von Uwe Klußmann

TEIL III: DAS UNEINIGE REICH

- 171 SOLDAT DES PAPSTES
Der Jesuit Petrus Canisius war der wichtigste
Kopf der Gegenreformation im Reich
Von Felix Bohr
- 179 »ALLES DREHT SICH UM DIE MACHT«
Warum reagierte Rom so verhalten? Interview
mit dem Historiker Michael Matheus
Von Dietmar Pieper

- 185 DAS SCHWERT DER OBRIGKEIT
Die Reichsfürsten nutzten die Reformation
politisch aus
Von Andreas Wassermann
- 195 UNTER TODESSTRAFE
Landgraf Philipp von Hessen und die Bigamie
Von Matthias Bartsch
- 198 SPITZE DER BEWEGUNG
Calvin, Zwingli und andere wichtige Reformatoren
- 213 »SIE SIND UNSERE FEINDE«
Der Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann erklärt
Luthers »Judenschriften«
Von Eva-Maria Schnurr
- 219 VERTRAG DER FUNDAMENTALISTEN
Der Augsburger Religionsfrieden von 1555
Von Joachim Mohr
- 223 NACH DEM BLUTBAD
Schweden war das erste evangelische Königreich
Von Dietmar Pieper
- 228 »BÖS TEUTSCH, BÖS EVANGELISCH«
Am Niederrhein wagten mutige Herzöge einen
eigenen konfessionellen Weg
Von Georg Bönisch

INHALT

- 236 KRIEG UM DIE WAHRHEIT
Die Historikerin Luise Schorn-Schütte über die
Folgen der Reformation
Von Eva-Maria Schnurr

ANHANG

- 243 Chronik
248 Buchhinweise
250 Autorenverzeichnis
252 Dank
254 Personenregister

VORWORT

Wenn im Oktober 2017 der 500. Jahrestag der Reformation gefeiert wird, dann geht es um weit mehr als um ein historisches Ereignis oder einen kirchlichen Festakt. Es geht um Ideen, die eine solche Dynamik entfachten, dass sie die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und sogar den Alltag vieler Menschen bis heute prägen, weit über Deutschland hinaus.

Noch immer gilt die Reformation als eines der Ereignisse, die aus heutiger Sicht den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit markieren. Allerdings sind Historiker abgekommen von früheren Darstellungen, die in der Kirchenspaltung einen radikalen Bruch zwischen zwei Epochen sahen. Denn in der Zeit um 1500 war allerorten die Rede von Reformen, waren vielschichtige Veränderungsprozesse im Gange.

Die Kritik an kirchlichen Missständen und am Papst, aus welcher der Wittenberger Mönch Martin Luther nach und nach eine eigene Lehre entwickelte, war dennoch einzigartig. Sie wirkte wie ein Katalysator für einen fundamentalen Wandel in Kirche und Staat und auch tief hinein ins Privatleben. Die Einheit des christlichen Glaubens zerbrach, es entstanden zunächst zwei, später noch mehr konkurrierende Bekenntnisse – erstmals war in religiösen Dingen auch für den einzelnen Menschen ein Denken in Alternativen möglich geworden.

Weil die nach Unabhängigkeit strebenden Territorialfürsten ihre Interessen mit der Religionsfrage verbanden, stand über Jahrzehnte hinweg die Einheit des Heiligen Römischen

Reiches auf dem Spiel. Auch die Idee eines universellen Kaisertums, die Karl V. als mächtigster Gegner der Reformation noch zu verteidigen suchte, war fortan überholt. Und nicht zuletzt begann die Kultur im Lande sich entlang der neu entstehenden Konfessionen zu formieren, bildeten sich unterschiedliche Lebens-, Denk- und Bildungstraditionen heraus, die sich sogar noch im 20. Jahrhundert oft antagonistisch gegenüberstanden.

Das reformatorische Geschehen war vielschichtig und komplex. Und ebenso vielgestaltig und oft unüberschaubar ist die historische Forschung dazu. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gab es so gut wie keine neutralen Beobachter. Auch Historiker verorteten sich zumeist auf der einen oder auf der anderen Seite der konfessionellen Trennlinie, ihre Interpretationen und Bewertungen lesen sich heute nicht selten wie der Versuch, die eigene Seite ins rechte Licht zu rücken. Und nicht nur unter konfessionellen Gesichtspunkten wurde das Geschehen von den Nachgeborenen instrumentalisiert; Nationalisten, Antisemiten, Nationalsozialisten – sie alle beriefen sich auf Luther und seine Schriften, deuteten das Geschehen jeweils in ihrem Sinne.

Vielleicht ist erst jetzt, in einer weitgehend säkularisierten, postideologischen Gesellschaft, ein unverstellter Blick auf die Ereignisse nach 1517 möglich – und vielleicht ist das die entscheidende Aufgabe des kommenden Reformationsjubiläums. Dieses Buch jedenfalls will seinen Beitrag dazu leisten: Es lebt von der Neugierde der Autoren auf eine scheinbar so ferne Zeit, in der die Religion noch die Massen bewegen konnte. Als Politik, Glaube und Gesellschaft so eng miteinander verwoben waren, dass Veränderungen in einem Feld unweigerlich auch die anderen betrafen. Es spürt der Wirkung von Luther und seinen Lehren nach, versucht zu verstehen, wie der unbekannte Wittenberger Augustinermönch zum Star der europäischen Öffentlichkeit wurde. Es blickt auf die Entwicklungen

auf dem Land, in den Städten und in den Zirkeln der Mächtigen und zeichnet nach, warum eine ursprünglich akademisch-theologische Diskussion solchen Zündstoff in sich trug.

Es gab keine Vorbilder für das, was mit Luthers Kritik an Papst und Kirche begann und zu einer Kirchenspaltung führte, deren Ende nicht absehbar erscheint. Umso spannender ist, welche Strategien und Wege die Akteure vor 500 Jahren entwickelten, mit dem bis dato Unerhörten umzugehen, wie sie ihre Interessen vertraten und sich dennoch immer wieder auch um Ausgleich bemühten. All das ist lange her, doch vielerorts wirken die Lösungen und Kompromisse der Zeitgenossen verblüffend modern, aktuell gar. Auch Ideen, die ein halbes Jahrtausend alt sind, das zeigt das Beispiel Martin Luthers ebenso wie das seiner Mitstreiter und Gegner, können heute noch bewegen. In diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre.

Hamburg im April 2016

Dietmar Pieper und Eva-Maria Schnurr

Teil I:

DIE NEUE HEILSBOTSCHAFT

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

*Martin Luther hatte die Reformation nicht geplant.
Dennoch veränderte sie Europa grundlegend –
bis heute. Denn die Ideen aus Wittenberg trafen
den Nerv der Zeit.*

Von EVA-MARIA SCHNURR

Es ist eine der besten Geschichten der deutschen Geschichte. Vielleicht sogar die beste. Da kommt ein unbekannter Mönch aus Wittenberg daher, legt sich mit der mächtigen Kirche an, wird gebannt und geächtet und gewinnt dennoch Tausende Anhänger. Weil er nicht nur das einfache Volk überzeugt, sondern auch die hohen Fürsten, entsteht aus seiner Kritik an der römischen Kirche eine neue Konfession, der bald halb Europa anhängt. Und als würde das noch nicht reichen, gründet der Mönch eine glückliche Familie und wird mit seiner Frau zum leuchtenden Vorbild künftiger protestantischer Pfarrhaushalte.

Kein Drehbuchschreiber hätte die Story besser erfinden können. Und dann noch die Bilder dazu: Der Mönch Martin Luther, wie er mit Wucht seine Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg nagelt. Wie er in Worms vor dem Kaiser »hier stehe ich und kann nicht anders« donnert und später die Bulle des Papstes verbrennt, in der ihm der Bann angedroht wird. Wie er, versteckt auf der Wartburg, um die beste Übersetzung der Bibel ringt, um das Wort Gottes für jeden ver-

ständiglich zu machen. Luther, der Neuerer, gegen das Establishment in Kirche und Staat.

Solche Momente und Legenden haben die Reformation betonfest im kollektiven Gedächtnis der Deutschen verankert. Ein paar Stichwörter reichen, »Thesenanschlag« zum Beispiel, »Bibelübersetzung« oder »Ablassbriefe«, und schon leuchtet ein farbiges Panorama in den Köpfen vieler Menschen auf.

Man hat die Reformation als Rebellion der Vernunft gegen das verstockte und rückständige Mittelalter vor Augen, als Licht, das in die unaufgeklärte Dunkelheit fällt, als Beginn der Moderne, der Neuzeit. Und obwohl ihr Gedenktag, der 31. Oktober, nur noch in wenigen Bundesländern gesetzlicher Feiertag ist: Die Reformation ist so etwas wie ein Großmonument im nationalen Bewusstsein und Luther ihr strahlender Held.

2017 jährt sich seine Thesenveröffentlichung zum 500. Mal. Ein guter Anlass, rechtzeitig die gängigen Vorstellungen und Klischees zu hinterfragen. Denn vieles spricht dafür, dass die Realität vielschichtiger war, als es die heroischen Luthergeschichten erkennen lassen. Und dass man die Bedeutung der Reformation verkennt, wenn man sie nur als Beginn der konfessionellen Spaltung versteht.

Die Reformation fiel in eine Zeit voller Veränderungen, die sich gegenseitig verstärkten und dynamisierten. Nicht nur die Kirche, sondern auch Politik, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft befanden sich in grundsätzlichen Wandlungsprozessen, als Luthers Ideen in die Welt kamen. Nur deshalb hatte er gemeinsam mit seinen Anhängern einen solchen Erfolg – anders als Vorgänger wie der Tscheche Jan Hus oder der Engländer John Wyclif, die ähnlich dachten wie er, allerdings mangels Rückenwind scheiterten.

Man kann heute kaum erahnen, welchen mentalen Zumutungen die Menschen damals ausgesetzt waren. Das Weltbild

änderte sich fundamental, wie immer zunächst das der Gebildeten, später auch das der einfacheren Menschen. 1492 hatte Christopher Kolumbus einen bis dato unbekanntem Kontinent entdeckt, das sah man seit 1507 sogar auf Karten. Von 1519 bis 1522 umsegelte Ferdinand Magellan erstmals die Erde, von der zwar seit Jahrhunderten bekannt war, dass sie rund ist, doch nun war der praktische Beweis erbracht.

Und nicht nur geografisch mussten die Zeitgenossen sich auf völlig neue Perspektiven einlassen: 1543 veröffentlichte der Domherr und Wissenschaftler Nikolaus Kopernikus eine Schrift, in der er seine lange zuvor gewonnene Erkenntnis darlegte, dass sich die Erde um sich selbst und um die Sonne dreht – und nicht etwa andersherum. Eine Revolution!

Auf der einen Seite erzeugte das Aufbruchsstimmung, auch deshalb, weil überall so viel Aufregendes geschah. Das Geldwesen entwickelte sich rasant, gerade in Süddeutschland boomten Handelsstädte wie Augsburg, Ulm und Nürnberg, neue Verkehrswege vernetzten Europa immer enger miteinander. Mit dem Buchdruck entstanden neue Medien wie Flugschriften oder die »Neue Zeitung«, Vorformen unserer heutigen Zeitungen, die erstmals aktuell und zeitnah berichteten.

Künstler perfektionierten realitätsnahe Darstellungen von Mensch und Natur, die Humanisten brachten Anregungen der Renaissance aus Italien nach Deutschland, sie wollten die antiken Quellen neu übersetzen und Bildung verbreiten. Einige Menschen, wie der Humanist und Ritter Ulrich von Hutten, begrüßten den Wandel freudig: »O Jahrhundert! O Wissenschaften! – Es ist eine Freude, zu leben, wenn auch noch nicht, sich zur Ruhe zu setzen. Es blühen die Studien, die Geister regen sich! Du, nimm den Strick, Barbarei, und mache dich auf Verbannung gefasst!«, proklamierte er 1518.

Doch manche Veränderungen machten auch Angst. Die Osmanen hatten 1453 Konstantinopel erobert, das östliche

Rom, und rückten nun mit Macht weiter nach Westen vor. Die Bevölkerung wuchs – im Herzogtum Sachsen beispielsweise von 400 000 Menschen um 1450 auf 500 000 Menschen um 1550 –, die Preise für Brot und Getreide stiegen, das Ackerland wurde knapp, viele Familien gerieten in Not.

Apokalyptische Visionen vom nahenden Weltende hatten das gesamte Mittelalter über Konjunktur, doch um den Jahrhundertwechsel, zur Zeit des Kaisers Maximilian, kochten die düsteren Prophezeiungen besonders hoch: Zahlreiche Astronomen spekulierten wegen einer besonderen Planetenkonstellation auf ein Weltende im Februar 1524, einhergehend mit einem Kometen und einer Sintflut. Auch Luther war ziemlich sicher, dass das Ende der Zeiten nahte, immer wieder sah er Zeichen, die er entsprechend deutete: »Unter diesem Maximilian sind viele wunderbare Zeichen am Himmel geschehen, ja auch auf der Erde und im Wasser, von denen Christus gesagt hat: Und es werden große Zeichen sein, sodass man in keinem Jahrhundert von mehr und größeren auf einmal liest; und diese nähren die gewisse Hoffnung, dass jener selige Tag bald hereinbricht«, schrieb er.

Für ihn war das nahende Weltende eine Mahnung, alle Lügen, alles Falsche hinter sich zu lassen, zu prüfen, ob man bereit war für das zu erwartende Jüngste Gericht. Also hinterfragte er seinen Glauben, versuchte, ein Mittel gegen seine Furcht vor Verdammung und Höllenqualen zu finden. Etwas Neues plante Luther damit nicht, und schon gar keinen Umsturz. Im Gegenteil, er wollte zurück zu den Wurzeln, zu dem, wie Jesus Christus das Christentum seiner Ansicht nach begründet hatte.

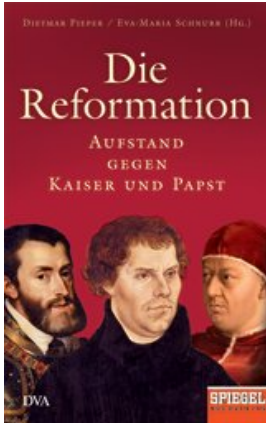
Reformation heißt, wörtlich genommen, Rückformung, also Wiederherstellung. Schon das Wort zeigt, dass es Luther nicht um den kühnen Blick nach vorne ging, sondern um die Rückkehr zu einem ursprünglicheren, vermeintlich besseren Zustand. Diese Ambivalenz zwischen Altem und Neuem ist

typisch für seine Zeit: Einerseits sahen die Menschen, dass sich die Dinge veränderten. Andererseits steckte die mittelalterliche Überzeugung in den meisten Köpfen, dass die traditionelle, also irgendwie göttliche Ordnung eigentlich doch die beste sei. Noch am Ende des 16. Jahrhunderts stritten sich protestantische und altgläubige Publizisten in Flugschriften erbittert darüber, welche der Konfessionen nun die ältere, ursprünglichere und damit wahre sei und wer nun unerlaubte Neuerungen in den Glauben eingeführt habe.

Dass die Zeit reif war für Leute wie Luther und seine Weggefährten, zeigt ein Blick auf die politischen Diskussionen um 1500. Denn auch die weltlichen Mächte debattierten leidenschaftlich über die Re-Etablierung einer angeblich ursprünglicheren Ordnung. Unter Kaiser Maximilian I., aber auch unter seinem Nachfolger Karl V., war die »Reichsreform« immer wieder Thema auf den Reichstagen: Der Kaiser wollte damit seine Position an der Spitze des Heiligen Römischen Reichs stärken und wie in den Nachbarländern Frankreich und England eine handlungsfähige Zentralregierung etablieren. Nichts Neues sollte dabei entstehen, im Gegenteil: Ziel sei es, so propagierten es die Befürworter, die alte Macht des Kaisertums wiederherzustellen.

Dagegen sperrten sich jedoch die Territorialfürsten, die im Laufe der Zeit immer mächtiger geworden waren: Sie wollten sich nicht vom Kaiser regieren lassen, sondern mitreden. Ihnen schwebte eine Art föderale Regierung vor – das Reichsregiment –, das über Finanzen und Außenpolitik des Reiches entscheiden sollte. Auch sie sahen in ihren Ansprüchen nichts Neues, sondern behaupteten, nur auf ihren hergebrachten Rechten zu beharren, als Ratgeber des Kaisers dessen Gehör zu finden.

Auf dem Reichstag von Worms 1495 berieten Kaiser und Reichsstände – weltliche und geistliche Kurfürsten und Fürsten,



Dietmar Pieper, Eva-Maria Schnurr

Reformation

Aufstand gegen Kaiser und Papst
Ein SPIEGEL-Buch

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 256 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
11 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-421-04675-8

DVA Sachbuch

Erscheinungstermin: August 2016

Zum Reformationsjahr 2017 - Die Hintergründe eines epochalen Wandels

Ein unbekannter Mönch aus Wittenberg legt sich mit den beiden mächtigsten Institutionen seiner Zeit an: mit Papst und Kaiser. Aus seiner Kritik an der römischen Kirche entsteht eine neue Konfession, zu der sich bald halb Europa bekennt. Die Geschichte von Martin Luther ist großer Erzählstoff, aber die durch ihn ausgelöste Reformation war nicht das Werk eines Einzelnen. Verständlich wird der große Umbruch erst durch einen genauen Blick auf die Mitstreiter und Gegner Luthers, auf die Ängste der damaligen Christen und die Interessen der Herrschenden.

Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 schildern SPIEGEL-Autoren und Historiker den epochalen Wandel, den Luther und andere Kirchenkritiker vor 500 Jahren in Politik und Kultur einläuteten – und zeigen, warum deren Ideen eine so gewaltige Wirkung hatten.

 [Der Titel im Katalog](#)